

stocher herstellte, und brachte es in kurzer Zeit zu großer Bedeutung. Die 1891 von seinem Onkel Johann Louis S. begonnene Zündholzerzeugung nahm 1928 durch S.s Mitgründung des Luma-Verkaufsbüros der Zündwarenfabriken Solo-AG Schüttenhofen und S. & Neffe GmbH in Prag großen Aufschwung, Zündhölzer blieben bis 1945 das Hauptprodukt der Fa. Das Unternehmen, seit 1922 mit modernsten Automaten ausgestattet, beschäftigte bis zu 300 Mitarbeiter. 1892–1938 führte S. auch eine Fabrik zur Erzeugung von Flaschenkapseln. 1934 kaufte er die Kristallglasfabrik und Raffinerie J. E. Schmid in Annathal (Annin). Er stellte das Rohglas in einem Fabrikneubau in Langendorf her, der mit einem modernen Glasschmelzofen ausgestattet war. Das von S. erzeugte Bleikristall war nicht mehr blautüchtig, sondern rein weiß, die Produkte der Kristallglasschleiferei Annathal vermochten ihre alte Weltgeltung wiederzuerlangen. S. beeinflusste auch das soziale und kulturelle Leben Langendorfs, u. a. durch ein 1929 errichtetes Kulturhaus.

L.: E. Marschner, in: „Hoam!“ 40, 1987, S. 364ff.; J. Blau, Die Glasmacher im Böhmer- und Bayerwald 2 (= Beitr. zur Volkstumsforschung 9), 1956, s. Reg.; Im Lande der kün. Freibauern, 1979, S. 303ff. (E. Marschner)

Schellander Irene von, Schriftstellerin. * Wien, 3. oder 4. 4. 1873; † Salzburg, 22. 4. 1933. Tochter des Folgenden, lebte hauptsächlich in Triest, dann in Salzburg und veröff. bereits 16jährig Ged. und Märchen in verschiedenen Z., 1896–99 war sie auch Mitarbeiterin am „Cotta'schen Musen-Almanach“. Ihr Œuvre ist vom Umfang her eher schmal; vor dem Ersten Weltkrieg war sie als Verfasserin konventioneller Lyrik erfolgreich, kulturhist. bedeutender jedoch wurde sie durch ihre Prosaskizzen über Salzburger Persönlichkeiten in Lokalbl. U. a. war sie auch als Malerin in der Manier des Jugendstils tätig.

W.: Die Möve, in: Novellenbuch 1, 1894; Tannenbruch, 1902 (Ged.); Rojenica. Eine Erz. aus dem Krainer Hochgebirge, 1906; Titanic. 15. IV. 1912, 1913 (Balladen); Beitr. in Z. und Zig.; etc. Hrsg.: F. Marx. Lebensbl., (1909).

L.: N. Fr. Pr. vom 9. 5. 1901, 29. 4. 1906 und 3. 6. 1914; Dt. Zig. vom 27. 4. 1906; Salzburger Volksbl. vom 24. 4. 1933; Salzburger Literatur-Bll. 1933/34, n. 8, S. 5; Brümmer; Giebisch-Gugitz; Kosch; Kosch, Kath. Deutschland; Kosel 2; Nagl-Zeidler-Castle 3–4, s. Reg.; S. Pataky, Lex. dt. Frauen der Feder 2, 1898; E. Friedrichs, Die dt. sprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jh., 1981.

(H. Höll – M. Martischnig)

Schellander Josef von, Admiral und Fachschriftsteller. * Hrusiča bei Castelnuovo (Podgrad, Istrien), 9. 2. 1839;

† Triest, 26. 3. 1924. Sohn eines Bez. Koär., Vater der Vorigen; trat nach Absolv. der Marineschulkomp. in Triest 1856 als provisor. Marinekadett in die Kriegsmarine ein, nahm an den Marineoperationen im Zuge der Kriege von 1859, 1864 und 1866 teil und wurde 1868 zum Linienschiffslit. 2., 1870 1. Kl. befördert. Er war 1859 bei der Küstenaufnahme der Pomündung, 1866–1871 bei der hydrograph. Aufnahme der Adria eingeteilt und wirkte dann als Kmdt. verschiedener Schiffe bzw. in der Präsidialkanzlei der Marinesektion im Kriegsmin. 1883 Korvettenkapitän, 1884 Fregattenkapitän, wurde er im selben Jahr Ausrüstungsdir. des Seearsenals in Wien, 1889 Linienschiffskapitän und Präs. der Marine-techn. Kontrollkomm. in Pola (Pula), 1895 als Tit. Kontreadmiral i. R. Träger mehrerer in- und ausländ. Ehrenzeichen. 1895 nob.

W.: Einiges über Einzelgefecht von Dampfschiffen mit Berücksichtigung der Panzerschiffe, 1864; Magnet. Beobachtungen an den Küsten des adriat. Meeres ..., in: Jbb. der k. k. Central-Anstalt für Meteorol. und Erdmagnetismus 6, 1869; etc.

L.: ÖWZ vom 2. 5. 1924; Duschnitz-Hoffmann (Marine), S. 10; KA Wien. (O. F. Winter)

Schelle (Karl) Eduard, Musikkritiker und Musikschriftsteller. * Biesenthal, Brandenburg (DDR), 31. 5. 1814; † Wien, 16. 11. 1882. Sohn eines Pastors; erhielt ersten Unterricht im Klavierspiel bei seiner Mutter, dann beim Kantor und Organisten der Heimatstadt, der ihn auch im Orgelspiel und in Harmonielehre unterwies. Während seiner Gymnasialzeit in Potsdam Musikunterricht bei Musikdir. J. Ch. Schärtlich. Nach dem Tod des Vaters (1832) Übersiedlung nach Berlin, wo er 1835/36 das Gymn. Zum Grauen Kloster, in dem der Musikpflege bes. Aufmerksamkeit geschenkt wurde, besuchte, dann bis 1839 an der theolog. Fak. der Univ. (mit Abschluß) stud. und zugleich Kompositionsunterricht bei A. B. Marx nahm. Aufgrund der polit. Unruhen des Jahres 1848 verließ er Deutschland und lebte bis 1856 als Erzieher bei adeligen Familien in Rußland (Poltava, Moskau, St. Petersburg/Leningrad), begab sich dann über Paris nach Rom, um sich musikgeschichtlichen Stud. – bes. über die Sixtin. Kapelle – zu widmen. Nach Aufenthalt in verschiedenen italien. Städten und in München zum Zweck von Archivstud. übernahm er 1864 als Nachfolger Hanslicks (s. d.) in Wien das Musikreferat der Tagesztg. „Die Presse“, das er bis zu seinem Tod erfolgreich leitete. Mit seinem